

# Das Pascha-Mysterium

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **43 (1965)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031226>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Pascha-Mysterium

Am 25. März dieses Jahres sind es zehn Jahre seit dem Erscheinen des allgemeinverpflichtenden Dekretes über die erneuerte Karwochenliturgie. Dies war ein grosser und entscheidender Schritt jener Bewegung, die in der Liturgiekonstitution des zweiten Vatikanums die volle Anerkennung und in etwa auch einen krönenden Abschluss gefunden hat.

Gerade weil diese bedeutende Kirchenversammlung von neuem so unzweideutig auf dieses zentrale Geschehen des Kirchenjahres — nämlich das Pascha-Mysterium — hinweist und wünscht, dass aus dieser unerschöpflichen Quelle alles Tun und Wirken des religiösen Lebens gespiesen und erneuert werden soll, so ist es Pflicht eines jeden, sich auch persönlich einmal eingehender mit diesem Geheimnis zu befassen.

Heil nach dem Unheil — Erlösung aus Schuld und Sünde kommt allein von dem Menschen, in dem das *Wort* Gottes Fleisch angenommen hat und der unter uns gewohnt hat: *Jesus Christus*.

Christus bringt uns das Heil in seiner Person, in seinem Tun und in seiner Lehre. Schon als er sich «erniedrigte und Knechtsgestalt an-

nahm» (Phil. 2, 7), wurde unsere Menschenatur geheiligt. Seine Heilstaten erfüllen ihm das ganze Leben von der Geburt an. Ihren Mittel- und Höhepunkt aber erreichen sie in seinem seligen Leiden, seiner Auferstehung von den Toten und in seiner glorreichen Himmelfahrt — jenen Geschehnissen, die wir eben als «Mysterium Paschale» bezeichnen.

Was nun beinhaltet dieser Ausdruck: «Mysterium Paschale»? Im biblischen Sprachgebrauch steht «Mysterium» nicht einfach für eine Wahrheit, die wir annehmen müssen, ohne ihr eine vollkommene Erklärung geben zu können oder sie gar zu verstehen. Dem Wort «Mysterium» entspricht auch nicht ein heiliger Ritus, ähnlich den Mysterien der Götterkulte des spätantiken Heidentums. Sondern «Mysterium» ist das grosse Geheimnis des göttlichen Erlösungsplanes. Dieses Geheimnis war selbst höchster menschlicher Weisheit verschlossen, niemand — nicht einmal die Engel — konnten ohne besondere Offenbarung Gottes, ohne besondere Mitteilung seines Geistes zur Erkenntnis dieses Geheimnisses gelangen.

Der heilige Paulus, der im ersten und zweiten Kapitel des ersten Korintherbriefes von diesem Geheimnis schreibt, bringt es in Zusammenhang mit der Weisheit Gottes und ihrer Mitteilung: dem Offenbarwerden Seines Wortes.

Aber auch im Alten Testament schon — hauptsächlich im 2. Kapitel des Buches Daniel — finden wir das Wort «Mysterium» im selben Zusammenhang verwendet, das heisst in der Verknüpfung mit Weisheit und Offenbarung. «Seit den ersten Tagen liegt über der menschlichen Geschichte ein Geheimnis; ein Geheimnis jedoch, das durch das Dazwischentreten Gottes zur Erfüllung kommen sollte. Bei Daniel ist Gott der einzige wirkliche König der Welt und deshalb auch der einzige, der wahrhaft weise ist; darüber hinaus schaut er allein das Geheimnis des Geschehens in der Fülle der Zeit, weil es nur von seinem Willen abhängig ist. Bei Paulus besitzt ebenso ausschliesslich

Gott Weisheit, die dieses Namens würdig ist. Das heisst mit anderen Worten, er allein kennt das Vorbild, nach dem die Geschichte abläuft, denn sie ruht gänzlich in seinen Händen. Von seinem ungeheuren Plan ist sie beherrscht» (1). Und der entscheidende Schlüssel zu diesem himmlischen Plan, aber auch die höchste Form der Enthüllung der Weisheit Gottes ist das *Kreuz Christi*.

Hier haben wir den Übergang vom Geheimnis im allgemeinen Sinn des Wortes zum besonderen *Pascha*-Mysterium erreicht.

Warum steht das Pascha-Mysterium in Beziehung zum Geheimnis des Kreuzes?

Nicht weil das Leiden und Sterben Christi am selben Tage geschah, an dem die Juden ihr Pascha-Fest begingen, sondern weil diese Pascha-Feier schon immer auf das Kreuz hinwies. Auch «Paulus und die gesamte Urkirche verstanden und erklärten Christi Leiden und Sterben am Kreuz als das wahre Pascha; als das Geheimnis, das von Anfang an die Grundlage dessen bildete, was das jüdische Pascha nur vorbereitete, skizzierte und dem treuen Gottesvolk verhies: ‚Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet worden!‘ (1. Kor 5, 7)» (2).

Ursprünglich war das Pascha nur eine jener Frühlingsfeiern, die wir im Kern heidnischer Mysterien im hellenistischen Kulturraum noch finden: Man beging das Wiedererwachen des Lebens im Frühling nach dem augenscheinlichen Absterben des Winters mit festlichen Feiern.

Aber mit jener entscheidenden Wende in der Geschichte Israels — nämlich mit der Heim-suchung Ägyptens — war das Pascha nicht mehr ein festliches Begehen der Schöpfung und ihrer Naturkräfte, sondern es erlangte eine neue Bedeutung; es wurde und blieb für immer ein Fest der *Befreiung*, die mit einem einzigartigen Ereignis verknüpft war: dem einmaligen Einbruch Gottes in die Geschichte der Menschheit. «Aus diesem Grund hatte das Pascha Gedächtnischarakter. Er war die Erin-

nerung daran, dass sich Gott seinem Volke heilbringend zugewandt und damit einen neuen geschichtlichen Zustand, der für immer dauern würde, geschaffen hatte. Das Pascha wurde zum Gedächtnis der Grosstat, wodurch ein Volk Gottes, ein Volk, von dem Gott wusste und das seinerseits ihn kannte, aus der Gesamtheit der Menschen, die in Unkenntnis und Sünde verloren waren, herausgehoben worden war» (3).

In der Bibel wird «Pascha» zunächst erklärt als «Vorübergang», das heisst Gott schonte jene, welche in Erwartung des Heiles das Pascha feierlich begingen, während er die Ägypter schlug (vgl. Exodus 12, 12.23).

Aber schon bald finden wir in Verbindung mit dieser ersten Auslegung den Gedanken, dass Gott bei seinem «Gang» durch Ägypten Israel veranlasst hatte, mit ihm selber Ägypten zu verlassen und zum Lande der Verheissung aufzubrechen (vgl. 1 Mo 15, 14). Sie zogen daraufhin durch das Rote Meer, durch die Wüste, schliesslich durch den Jordan ins Gelobte Land — aus der Knechtschaft in die Freiheit. Das aber bedeutete weit mehr als eine nur äussere Befreiung: «es war eine vollkommene Erneuerung des Sich-Bewusstwerdens der Israeliten, Kind Gottes zu sein. Darum war der Zug ins Gelobte Land gleichzeitig ein Durchstoss aus der Finsternis ans Licht, vom Tod zum Leben. Es war im tiefsten Sinn des Wortes *Erlösung*» (4).

Wenn wir diese heilsgeschichtlichen Ereignisse des Alten Testaments im Auge behalten, können wir auch verstehen, warum der Kreuzestod Christi, der am selben Tag erfolgte, an dem das Paschalamm geschlachtet werden musste, als das *wahre* Pascha gedeutet wird: in ihm sind alle Vorbilder sowie die ausgesprochenen und die einschliessweise darin enthaltenen Verheissungen — verbunden mit dem alten Pascha — bleibende und vollkommenste Wirklichkeit geworden. Es ist ebenfalls persönlicher Einbruch Gottes in unsere Geschichte. Darin

hat er die Fülle seiner Gnade und seine grenzenlose Liebe zu uns Menschen kundgemacht. Gleichzeitig verurteilte er dadurch unsere geistigen Gegner und beraubte sie aller Macht über uns. Sünde und Tod mit ihren furchtbaren Folgen sind überwunden. So vermag uns faktisch nichts mehr von jener grossen Liebe zu scheiden, die Gott uns in seinem Sohne, der für unsere Sünden in unserem Fleische gekreuzigt wurde, zuteil werden liess.

«Deshalb ist das Geheimnis des Kreuzes auch das Pascha, durch das wir hinübergehen aus der Macht der Finsternis in das Reich des Lichtes, in das Königreich jener Liebe des Vaters, die uns der Sohn verkündet hat» (5).

Wie wir wissen, wurde das Pascha im Alten Testament als «Gedächtnis» an das heilshafte Eingreifen Gottes alljährlich von neuem feierlich begangen. «Gedächtnis» aber bedeutete für den gläubigen Juden nicht nur «in Erinnerung rufen», sondern: an dem grossen Ereignis von damals *selbst Anteil* haben.

Und so soll in gleicher Weise für uns Christen die alljährliche Pascha-Feier — ja, jede Eucharistiefeier — zum «Gedächtnis» des Todes Christi werden. Mit anderen Worten: Wir müssen dieses Erlösungsgeschehen in einer zwar geheimnisvollen, doch darum nicht weniger realen Weise als einen Teil unserer persönlichen Geschichte erfahren, um eben *Anteil* an der Passion und Herrlichkeit des Herrn zu erhalten.

Daran erinnert uns auch der heilige Paulus, wenn er im Briefe an die Römer schreibt: «Wisst ihr nicht, dass wir alle, da wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod hin getauft sind? Wir wurden durch die Taufe mit ihm in seinen Tod hinein begraben, damit wir, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters vom Tode auferweckt ward, auch unserseits in dem neuen Leben wandeln» (Röm 6, 3—4).

Das sind einige grundlegende Gedanken zum Pascha-Mysterium. Nun aber, wie lassen sich

diese Aussagen für das persönliche Leben auswerten?

Um am Pascha teilzunehmen, legten sich die Christen schon sehr früh ein strenges Fasten auf. Zum Fasten aber gehört nicht nur die leibliche Abtötung, sondern mehr — was weit wichtiger ist — die Bereitung der Seele. Zu dieser Vorbereitung gehört, dass wir uns einmal klar werden: Ostern tritt uns in Gestalt eines Triduums entgegen, das heisst, es ist *ein* Fest, das *drei* Tage lang dauert. Es beginnt mit der eigentlichen Passion des Herrn und endet mit dem Auferstehungstag. — Das Abendmahl, dessen Stiftung das Gedächtnis des Donnerstags gewidmet ist, nimmt eine Sonderstellung ein — davon wird noch die Rede sein. Der Karfreitag hat seine eigene Liturgie, bestehend aus der Lesung der Leidensgeschichte, der Verehrung des heiligen Kreuzes, der Fürbitten und der nachfolgenden Kommunionfeier. Der Kar Samstag ist ein Tag stiller Trauer und Busse im Gedenken an jene letzte Erniedrigung, die der Herr auf sich genommen hat, indem er drei Tage eine Beute des Todes blieb. Es ist zugleich der Tag der Spannung auf jenen grossen, entscheidenden Wendepunkt, der in der glorreichen Auferstehung folgen musste. Die Oster nacht bringt dann die Lösung! Die österliche Eucharistiefeier, die schon in die Morgenstunden des Ostersonntags hinübergreifen soll, ist Höhepunkt und Schlusspunkt der Feier.

Ferner gehört zur Bereitung der Seele, dass wir uns schon im voraus mit der heiligen Liturgie dieser Tage und ihrer Aussage auseinandersetzen. Mit anderen Worten: wir möchten versuchen, die Geschehnisse dieser heilsgeschichtlich so bedeutenden Zeit stets tiefer zu erfassen — wir möchten uns um ein immer besseres Verständnis der in der Liturgie gebrauchten heiligen Texte bemühen. Dabei kommen uns die Liturgiefeiern der Fastenzeit zu Hilfe. Es gilt nur die Zusammenhänge zu sehen und sie richtig zu deuten.

Gute Gelegenheit, um uns in die Tatsache, dass



Leiden und Auferstehung des Herrn unzertrennlich zusammengehören, zu vertiefen, bietet uns der Sonntag Quinquagesima: «Seht, wir steigen hinauf nach Jerusalem . . . und am dritten Tage wird er auferstehen» (Ev Lc 18, 31 bis 43).

Im Evangelium (Mt 4, 1—11) des ersten Fastensonntags wird der Verlauf des ganzen Erlösungswerkes unter dem Bild des Kampfes mit dem Versucher eigentlich schon vorweggenommen. Das Erlösungswerk Christi war ein Befreiungskampf für die Menschheit. Die Versuchung in der Wüste war nur ein Vorgefecht. Und wie Christus aus der Versuchung als Sieger hervorging, so triumphiert er auch als Aufgestandener über die Helfershelfer Satans.

Am zweiten Fastensonntag gibt uns das Evangelium (Mt 17, 1—9) von der Verklärung auf dem Tabor einen Anknüpfungspunkt, uns einmal mit Moses zu beschäftigen — denn drei von den vier Lesungen der Osternacht sind aus den Büchern Moses — und in die Formensprache der Osterliturgie einzudringen, die so viele Bilder aus dem Alten Testament verwendet, um auf Christus und sein Werk hinzuweisen.

Oder aber wir können uns ein paar Gedanken machen über die Verklärung des Herrn auf dem Tabor. Christus erstrahlt in Licht und Herrlichkeit. Spielt nicht gerade das Licht in der Feier der Osternacht eine grosse Rolle? Wie die Kerzen ihr Licht von der Osterkerze empfangen, so sollen auch wir Licht und Herrlichkeit von Christus empfangen — und Teilnahme an seinem Licht und seiner Herrlichkeit heisst nichts anderes als seine Gnade bejahend empfangen.

Dem dritten Fastensonntag liegt das Taufgeschehen besonders nahe (vgl. Einleitungsgedanken zum Messformular), auch die folgenden Wochentage sind voll von Tauferinnerungen. Und weil «Taufe» der Sünde absterben und Mitauferstehung mit Christus bedeutet, hat auch sie einen Platz in der Osternacht. Darum die Taufwasserweihe, darum die Erneuerung

des Taufversprechens.

Das Evangelium (Jo 6, 1—15) des vierten Fastensonntags spricht von der wunderbaren Brotvermehrung — ein Anlass, sich wieder einmal in das Geheimnis der heiligen Eucharistie zu vertiefen, denn schon bald — am Hohen Donnerstag — wird der Herr Jesus Christus sprechen: «Sehnlichst hat es mich danach verlangt, dieses Mahl mit euch zu halten . . .» (Lc 22, 15). — «Nehmet hin und esset, das ist mein Leib» (Mt 26, 26).

Wenn jemand sich auf solche oder ähnliche Weise vorbereitet auf die geheimnisschweren Formen der «Grossen Woche», wird er auch sicher mit innerer Freude die einzelnen Tage des heiligen Pascha mitfeiern dürfen.

*«Nehmet hin und esset . . .»*

Was dem Gründonnerstag seinen besonderen Charakter verleiht, ist die Gedächtnisfeier des Herrenmahles. Als geschichtliches Ereignis — und als solches wird es an diesem Tag gefeiert — ist es die Einsetzung der heiligen Eucharistie. Wir sitzen zwar täglich mit dem Herrn zu Tische, wenn wir das Opfer der heiligen Messe feiern, aber heute werden wir an den Ursprung dieser Mahlgemeinschaft zurückgeführt. Heute soll diese Mahlgemeinschaft mit dem Herrn im wirksamen Gedächtnis des Urmahles neu begründet werden.

Eine Woche zuvor schon kündigt die heilige Liturgie diese grosse Stunde an: «Die Zeit ist nahe. Bei dir will ich mein Pascha halten» (6). Noch drängender vernehmen wir die Stimme des Herrn, wenn wir singen: «Sehnlich verlangte ich dieses Pascha mit euch zu essen» (7). — Worte der heiligen Geschichte, die einst den Mitlebenden galten: dem Eigentümer des grossen Speisesaales, den Zwölfen, als auserwählte Tischgenossen. Heute — gelten sie der Kirche, und: Kirche sind wir!

Mit dem Mahle verbunden ist aber auch die Fusswaschung. In ihr wird uns das neue Gebot der Bruderliebe in ergreifender und sinnenfäl-



liger Weise vor Augen gestellt. «Wenn ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen, so seid auch ihr es einander schuldig, euch die Füße zu waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass auch ihr einander tut, wie ich euch getan habe» (Jo 13, 15). In dieser erhabenen Stunde ist kein Raum mehr für Hass, Neid, Zerwürfnis und Zwist, denn Christus ist in unserer Mitte, und wo er ist, da ist die Liebe, und wo Liebe ist, da ist Gott, denn Gott ist Liebe! — Es ist aber auch ein Teilhaben am Herrn: «Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an mir» (Jo 13, 8).

Wenn dem so ist, so lasst uns auch mit Petrus zum Herrn sprechen: «Herr, nicht nur meine Füße» sollst du mir waschen, «sondern auch die Hände und das Haupt!» (Jo 13, 9).

Darauf sehen wir Christus als Hausvater mit den Seinen zu Tische sitzen, den er mit der Frucht seiner Mühen bestellt hat. «Neben dem Kelch liegt das Brot; er selbst ist der Same, aus dem es gewachsen ist. Er nimmt das Brot, segnet es, bricht es und spricht: ‚Dies ist mein Leib, für euch wird er hingegeben‘ (1. Kor 11, 24). Er nimmt den Kelch, segnet ihn, reicht ihn herum und spricht: ‚Dies ist mein Blut; für euch wird es vergossen‘ (Mt 26, 28 und Lc 22, 20). Zeichen ist das Brot, Zeichen der Wein, Gestalt und Hülle, heiliges Symbol. Das wahre Mahl ist der Herr; er birgt sich in seinen Gaben. Zum Herrenmahl sind wir geladen: Ruffer, Gastgeber, Speise und Trank ist der Herr. Wie einst für die Jünger, so heute für uns» (8). Damit ist das ganze Paschamysterium im Zeichen da, und das Herrenmahl ist sozusagen das Mysterium des Mysteriums. Heute ist auch die Geburtsstunde der heiligen Liturgie, denn das neue Ostermahl hat auch seine «Nach-Geschichte» gemäss dem Auftrag des Herrn: «Tut dies zu meinem Gedächtnis» (Lc 22, 19).

Können wir die Liebe, die aus diesem Tun des Herrn spricht, je ergründen? Vermögen wir je ihm dafür genug zu danken? Wahrlich, viel gibt es an diesem Abend zu denken!

«*Mein Volk, was hab ich dir getan . . .*»

Herrscht bei der Abendmahlsfeier noch eine, wenn auch gedämpfte Freude ob des grossen Gottesgeschenkes: der Überlieferung des heiligen Mahles, so erscheint sie heute wie ausgelöscht.

Das Gedächtnis des Karfreitags bezieht sich auf die ganze Passion — vom Ölberg bis Kalvaria. Es umfasst die ganze Not — von der Todesangst bis zum letzten Schrei: «Es ist vollbracht» (Jo 19, 30).

Die heilige Opferfeier unterbleibt an diesem Tage. Sie kann erst an Ostern wieder beginnen, da das Mysterium der heiligen Eucharistie Tod und Auferstehung umfasst. Dafür aber steht das Kreuz — als Symbol des Opfers — im Mittelpunkt, vorausgehend der Lesegottesdienst und abschliessend die Kommunionfeier.

Wie in einer Ouvertüre erklingen in der ersten Lesung schon alle Leit motive. «Osee ist, wie der ihm geistverwandte Jeremias, Dolmetsch der nicht verstandenen, verschmähten göttlichen Liebe. Diese enttäuschte Liebe klagt über den Unverstand des treulosen Volkes, entlädt sich in furchtbaren Zornesausbrüchen, bringt es aber doch nicht über sich, das Volk zu vernichten; sie muss sich seiner erbarmen: ‚Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim, dich hingeben Israel? . . . Mein Herz kehrt sich gegen mich . . . ich kann meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken: ich kann nicht Ephraim wiederum vernichten. Denn Gott bin ich und kein Mensch, heilig in deiner Mitte‘» (Os 11, 18—19) (9).

Das Zorngericht Gottes besteht aber nicht in blindem Wüten; es soll das abtrünnige Volk zur Besinnung bringen und zum Herrn zurückführen.

So vernehmen wir also die Botschaft des Propheten Osee:

«So spricht der Herr: ‚In ihrer Trübsal





werden sie am Morgen zu mir sich aufmachen' . . .»

Aber gleich neben der Voraussage des Leidens ertönt schon der Osterklang:

«Kommt lasst uns zurückkehren zum *Herrn*, denn er hat uns zerrissen, und er wird uns heilen, mag er schlagen, er wird uns auch verbinden; beleben wird er uns nach zwei Tagen, am dritten Tag uns auferstehen lassen, dass wir leben vor seinem Angesicht» (Os 6, 1—3).

Das «drückt aufs genaueste aus, was der Karfreitag hier und heute ist: die völlige Einheit von Christusleiden und Christenleiden, das Bussleiden und die im Leiden nicht verlöschende Auferstehungshoffnung des mystischen Christusleibes» (10).

Noch feierlicher klingt diese Hoffnung aus dem folgenden Traktus, in dem der apokalyptische Gesang Licht auf die Auferstehung wirft, aber die Kirche verweilt nicht dabei. Vielmehr verharret sie in Stille und Trauer und fährt fort, uns aus der Heiligen Schrift über das nahe Heilsgeschehen zu belehren. In der Lesung aus dem Exodus kehrt sie mit dem Bilde vom Paschalamm zum Kreuz zurück. Denn «das Paschalamm, das die Hebräer im Gedächtnis an die Befreiung aus Ägypten alljährlich am 14. Nisan schlachteten, war Typus, das heisst Vorbild und Vorverwirklichung des wahren Lammes, das die Welt aus der Knechtschaft der Sünde und des Bösen befreit hat» (vgl. Jo 1, 29 und 1. Kor 5, 7) (11). Mit diesem Heilsbilde des neuen Paschalammes vor Augen hören wir dann den Ablauf der Passion nach Johannes. «Da schauen wir Jesus, wie er wissend und frei, als König, als Priester und Opferlamm seinen Weg vollendet» (12).

Hier sollte eigentlich eine Stille folgen, denn einzige Antwort auf dieses Geschehen ist das ehrfürchtige, dankende, anbetende Schweigen!

Dann empfiehlt die Kirche in den Fürbitten dem am Kreuz erhöhten Bräutigam alle Nöte und Anliegen der Menschheit, um «bei seinem Kreuz und Leiden» Gottes Erbarmen für sie zu erflehen.

Darauf endlich löst sich der Schleier vom verhüllten Kreuz:

«Schaut das Kreuzesholz! Das Heil der Welt hing daran! Kommt, lasst uns anbeten!» (13)

Und welcher Christ würde es unterlassen, in einem innigen Kuss dem gekreuzigten Heiland seine aufrichtige Reue und neu entflammte, gelobte Treue zu bezeugen? Hier ist der Moment, der uns innerlich so recht packen müsste. Jetzt ist der Augenblick, wo wir uns im Glauben mit dem Herrn vereinen und ihm sagen können, was uns an diesem erschütternden Tag zutiefst bewegt: «Wir danken dir, Herr Jesus Christ, dass du für uns gestorben bist. Ach, lass den Tod und deine Pein, an uns doch nicht verloren sein!» (14)

«Und wenn die Karfreitagsliturgie uns nach der Verehrung des heiligen Kreuzes zur Kommunion führt, dann will sie uns greifbar machen, dass zwischen Kreuzesopfer und Eucharistie eine geheimnisvolle Wesensgleichheit besteht: heute empfangen wir das heilige Opfermahl gleichsam unter dem Kreuz, das wir soeben verehrt haben. Auf sakramentalanschauliche Weise wird hier Christi Opfer unser Opfer, und «kraft der Teilnahme an diesem Sakrament» sollen wir uns immer mehr des Heiles bewusst werden, das Gott uns durch das Leiden und Sterben Christi geschenkt hat» (2. Schlussgebet) (15).

#### *Karsamstag*

Die Kirche trauert am Grabe ihres Bräutigams, noch einmal überdenkt und erwägt sie den schrecklichen Tod des Herrn und alles, was dazu geführt hat.



Der Altar ist entblösst und ausser dem Stundengebet wird keine Liturgie gefeiert. Vielmehr müssen wir diesen liturgielosen Tag in seiner ganzen Strenge und Nüchternheit durchstehen. Es ist daher auch nicht ganz richtig, dass wir die Ostervigil schon am frühen Abend feiern und sie eigentlich so zu einer besseren Abendmesse werden lassen. Jeder Christ sollte sich endlich zum richtigen Verständnis des Pascha durchringen und klar erkennen können, dass es eben eine für den Herrn durchwachte Nacht sein soll (vgl. Exodus 12, 42).

«Frohlocke, der Engel himmlische Schar!  
Frohlocket, ihr himmlischen Chöre!  
Töne hell, Posaune des Heiles, zum Siege des erhabenen Königs!  
Es freue sich auch die Erde, da so strahlendes Licht sie umflutet! Und von des ewigen Königs Lichtglanz erleuchtet, fühle sie froh, dass alle Finsternis aus ihrem Umkreis gewichen!  
Voll Freude sei auch die Mutter, die heilige Kirche, von solchen Lichtes Strahlen geziert!»  
(Exultet)

Mit einem Überschwang, der sonst der römischen Liturgie fremd ist, besingt die Kirche im «Exultet» die Würde dieser heiligsten aller Nächte. Man muss ihn einmal gehört haben, diesen österlichen Freudengesang, und das Bild vor sich gesehen haben: eine geräumige Basilika — zur Nachtzeit — angefüllt mit unzähligen Gläubigen, alle mit Kerzen in den Händen, die am Osterlicht entzündet sind — «und über allem die junge freudenzitternde Stimme des Diakons, diese unvergleichlich selige Melodie, die am Himmel anpocht, über die Erde hinstürmt und jedes Herz in die Freudenfessel der Osterbotschaft schlägt» (16).

«Dies ist die Nacht, in der du einst unsere Väter, Israels Kinder, aus Ägypten geführt und trockenen Fusses durchs Rote Meer geleitet hast . . .

Dies ist die Nacht, die das Dunkel der Sünde durch das Leuchten der Feuersäule verbannt hat . . .

Dies ist die Nacht, in der Christus die Bande des Todes zerriss und siegreich vom Grabe erstand . . .

O wahrhaft selige Nacht . . .» (Exultet)

«Dies einmal gehört und geschaut haben — mit der einfachen Kindlichkeit des Herzens, die sich die Fähigkeit, in Bildern und Symbolen zu denken, bewahrt hat —, das heisst um das christliche Pascha wissen. Es ist und bleibt das Mysterium der Nacht. ‚Diese Nacht‘ ist überall da, wo Menschen sind, wo Menschensünde und Sündentod den ursprünglichen hellen Tag der guten Gottesschöpfung verfinstert haben. ‚Diese Nacht‘, die aus ihrem armen unfruchtbaren Schosse nichts als Seufzer, Tränen und flehentliche Hilferufe gebären konnte, hat das barmherzige Gotteslicht zu sich herabgezogen» (17). Es spricht nicht von Geschehnissen, die vorüber sind — dieses Osterlob am Beginn der Paschanacht — und uns nichts angehen, sondern von dem, was jetzt und immer und an uns geschieht — es besingt die Verwandlung unserer Sündenacht in den lichten Tag des Christuslebens. Darauf lauschen wir beim Schein des neuen Lichtes erneut der heiligen Lesung, wechselnd mit Lobgesängen. Jetzt — in dieser Nacht — gehen die Prophezeiungen und Wunderzeichen des Alten Testaments in Erfüllung. Wir sind durch das Rote Meer der Taufe geschritten, haben den alten Menschen in den Fluten der grossen Reinigung begraben und sind als neue, christförmige Menschen ins Gelobte Land der Kinder Gottes gelangt. Darum widersagen wir auch in der Taufgelübdeerneuerung den Werken Satans und der Welt und geloben dem auferstandenen Herrn, ein neues Leben zu führen. Und endlich der Höhepunkt: das lange Fasten endet im Paschamahl, dessen Ritus der Grün-

donnerstag überliefert. «Jetzt ist die Stunde da, von dieser Überlieferung feierlichen Gebrauch zu machen. Was der Gründonnerstag vorausnahm, wird heute gefülltere Wirklichkeit. Der Herr steht in unserer Mitte und spricht: ‚Sehnlich verlangte ich, dieses Pascha mit euch zu essen!‘ Schon hat er sich erhoben und gegürtet, um uns in seinem Blute reinzuwaschen (vgl. Jo 13, 4—11), die einen durch Busse, die anderen durch die Taufe; nun lädt er uns ein als Reine an seinen Tisch, und es beginnt das Mahl, das nach dem Willen des Herrn seinen Tod und seine Auferstehung verkündigt» (18).

«Jetzt wird der prophetische Schleier gehoben, und aus den Bildern tritt die Wirklichkeit hervor. Jetzt wird die Schöpfung neu geschaffen, und alles ist wieder ‚sehr gut‘ (vgl. 1. Lesung). Jetzt geht uns der neue und wahre Moses auf dem Paschawege voran und führt uns durch die Wasser seiner Leidens- und Todestaufe an die Ufer der Auferstehung (vgl. 2. Lesung). Jetzt schaut der heilige Rest der Erwählten die Gegenwart des Herrn in der Wolke und im Feuer (vgl. 3. Lesung). Jetzt verkündet uns der wahre und ewige Moses das neue Gesetz der Agape» (vgl. 4. Lesung) (19).

Und hier nun, wo alles bisher Geschaute und Erlebte im Opfer seine letzte Wirklichkeit erhält, hier ist der Platz für das *Alleluja* — das wahre Osterlied.

«O wahrhaft selige Nacht, die den Himmel mit der Erde,  
Gott mit den Menschen verband!»

*Alleluja, Alleluja, Alleluja!*

(Exultet)

P. Bonifaz

#### *Anmerkungen:*

(1) Bouyer, Louis, Erneuerte Liturgie, Otto Müller 1965, Das Pascha-Mysterium, S. 16.

(2) a. a. O. S. 18.

(3) a. a. O., S. 18.

(4) a. a. O., S. 19.

(5) a. a. O., S. 20.

(6) Donnerstag nach dem Passionssonntag, Antiphon zum Benediktus.

(7) a. a. O., Antiphon zum Magnifikat.

(8) Löhr, Aemiliana, Das Herrenjahr II, Pustet 1951, S. 41.

(9) Schildenberger, Johannes OSB, «Dass wir leben vor seinem Angesicht» in: Am Tisch des Wortes, Heft 2, 1965, Bibelwerk Stuttgart, S. 28.

(10) Löhr, a. a. O., S. 54.

(11) Haggemüller, Odo OSB, «Seht das Holz des Kreuzes» in: Am Tisch des Wortes, Heft 2, 1965, Bibelwerk Stuttgart, S. 18.

(12) a. a. O., S. 19.

(13) Antiphon zur Kreuzenthüllung.

(14) Kirchenlied.

(15) Hild, Jean OSB, «Christus unser Opfer» in: Am Tisch des Wortes, Heft 2, 1965, Bibelwerk Stuttgart, S. 70.

(16) Löhr, a. a. O., S. 69.

(17) Löhr, a. a. O., S. 70.

(18) Löhr, a. a. O., S. 93.

(19) Löhr, a. a. O., S. 94.

#### *Bilder-Nachweis:*

Abendmahl, von Michael Ostendorfer  
Im Kupferstichkabinett Stuttgart

Christus am Ölberg, von Martin Schongauer

Christus mit den Werkzeugen der Geißelung,  
Anonym

Auferstehung Christi (Holzschnitt aus einem  
Strassburger Frühdruck um 1480)